

BERN**ilingue**

Freunde des Berner Jura • Amis du Jura Bernois

Bulletin Mai 2010



*La Neuveville:
Sitz des Conseil du Jura bernois / Siège du Conseil du Jura bernois*

■ Probleme auf hohem Niveau?	3	■ Parc régional Chasseral: quand nature et développement ne font qu'un modèle en perpétuelle évolution	19
■ Nachlese zu den Wahlen	5		
■ Anhörung von BERNbilingue durch einen Sachverständigenausschuss des Europarats	8	■ Le conseil du Jura bernois	22
		■ Interview avec le président de Force démocratique	25
■ Universität Freiburg Zweisprachigkeit studieren – direkt am Röstigraben	10	■ Vereinsversammlung	29
		■ Wandervorschlag	31
■ Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois	13	■ Pro-Patria Briefmarken 2010 für das Murten-Panorama	33
		■ BERNbilingue Vorstand	34

Quelle Fotos und Illustrationen:

Titelblatt und Fotos: Hans Gerber-Streit, Schüpbach; Porträts: zvg

Probleme auf hohem Niveau?

mst. Nach langer, langer Zeit wurde der Grosse Rat im vergangenen Jahr erstmals wieder in französischer Sprache präsiert. Die Ehre kam Chantal Bornoz Flück (SP) aus La Heutte zu. Sie entledigte sich ihrer Aufgabe souverän, mit ansteckender Freude und mit viel Elan.



*Michael Stämpfli
Präsident BERNbilingue,
Bern*

Auf die Frage des Journal du Jura, ob sie denn von ihren deutschsprachigen Kolleginnen und Kollegen im Rat und in der Öffentlichkeit akzeptiert worden sei, antwortete Bornoz Flück:

«*Bien au-dessus de ce que j'attendais. J'ai été très touchée par les remarques de sympathie, les remerciements en fin de session. Certains collègues m'ont dit d'avoir adoré mon côté latin, ainsi que cette fraîcheur et cette spontanéité que l'on prête aux Romands. Dans les campagnes aussi, on m'a juré qu'on adorait écouter la langue française. Bref, je serais bien en peine de vous mentionner des critiques acerbes.*»

Nun ja, wenn ich das lese und auch weiss, dass Chantal Bornoz Flück milde ausgedrückt nicht gerade einen Hang zu unehrlicher Schönfärberei und billigen Komplimenten und Schmeicheleien hat, könnte ich mich schon fragen, ob es BERNbilingue noch braucht, und ob ich nicht besser etwas anderes tun würde, als kurz vor 23 Uhr im Zug zwischen Olten und Bern einen Leitartikel zu schreiben. Scheinbar klagen wir auf hohem Niveau.

Die soeben über die Bühne gegangenen Wahlen haben uns in Erinnerung gerufen, dass unsere Verfassung einer Minderheit von knapp 5% der Bevölkerung einen der sieben Regierungssitze garantiert, dass eben diese Minderheit 12 von 160 Grossratsmandaten beanspruchen kann und dass der Berner Jura über ein demokratisch gewähltes Organ, den Conseil du Jura bernois mit Kompetenzen

im kulturellen Bereich und für seine Interessenswahrung aufweist. All dies ist nicht selbstverständlich. Auf der Ebene der institutionellen Vorkehrungen braucht der Kanton Bern das gestrenge Auge der Sachverständigen, welche die Anwendung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen überwachen, wahrlich nicht zu fürchten.

Kaum befriedigt zurückgelehnt, habe ich aber schon wieder jene Zweifel, ob denn in der Praxis wirklich alles zum Besten bestellt ist. Ich stelle mir vor, wie eine Kantonsbürgerin oder ein Kantonsbürger welscher Zunge mit grossen, vielleicht unheilbaren gesundheitlichen Schwierigkeiten auf Hilfe durch das Kantonsspital, die Insel, angewiesen ist. Dieser Mensch möchte in der Insel das Gefühl haben, nahe von seinem Zuhause zu sein und möchte in seiner Muttersprache angesprochen werden. Eine anspruchsvolle Aufgabe für das Spital und eine Herausforderung. Dieselbe Herausforderung stellt sich für unzählige kantonale Institutionen und Organisationen. Werden alle dieser Herausforderung in der Praxis immer gerecht?

Die Frage ist rhetorisch, denn wir wissen ja, dass dies nicht immer der Fall ist. Immer wieder gibt es Berichte über entsprechende «faux pas» und «gaffes», so zum Beispiel wenn eine kantonale Amtsstelle deutschsprachige Unterlagen in den Berner Jura schickt.

Niemand ist fehlerfrei, und Pannen wird es immer geben. Die Fehleranfälligkeit kann jedoch mit zwei Massnahmen stark verringert werden.

Zum einen ist die Sensibilisierung der Verantwortlichen für die Anliegen und besonderen Probleme der französischsprachigen Mitbürgerinnen und Mitbürger entscheidend. Darin liegt die Hauptaufgabe von BERNbilingue. Aber auch wir alle können als Einzelpersonen viel dazu beitragen. Überlegen Sie sich doch bei Ihrem nächsten Kontakt mit einer kantonalen Organisation oder Amtsstelle, wie der Kontakt abgelaufen wäre, wenn Sie französisch gesprochen hätten. Hätte jemand in dieser Sprache Auskunft geben können? Sind die zur Verfügung gestellten Unterlagen auch in französischer Spra-

che erhältlich? Findet man sich zurecht, wenn man deutsche Hinweisschilder nicht versteht? Sprechen Sie doch Ihre Gesprächspartner innerhalb der Organisation oder Amtsstelle auf das Thema an!

Zum anderen fällt es leichter, den Anliegen der Frankophonen gerecht zu werden, wenn die Kenntnisse der zweiten Landessprache hinreichend sind. Das sind sie leider nach Ablauf der obligatorischen Schulzeit meist nicht. Umso glücklicher können wir sein, dass schon bald Frühfranzösisch eingeführt wird. BERNbilingue hat sich seinerzeit stark für Frühfranzösisch an Stelle von Frühenglisch eingesetzt. Wir sind nun sehr interessiert zu hören, was der Erziehungsdirektor, Bernhard Pulver, an der nächsten Vereinsversammlung zum Stand der Umsetzung des Projekts berichten wird.

Réflexion faite, andere klagen sicherlich auf tieferem Niveau, aber man darf nicht nachlassen, die Zweisprachigkeit in unserem Kanton muss jeden Tag neu erkämpft werden.

Nachlese zu den Wahlen

mst. BERNbilingue befasst sich nicht mit Parteipolitik und ist strikte überparteilich. Konsequenterweise engagiert sich BERNbilingue daher auch nicht im Wahlkampf, der jeweils den bernischen Regierungs- und Grossratswahlen vorausgeht.

Dennoch interessieren sich die Freunde des Berner Jura für den Ausgang der Wahlen speziell im Berner Jura. Die Wahlen waren traditionellerweise jeweils Ausdruck des Kräftemessens zwischen den politischen Kräften, die den frankophonen Kantonsteil gerne abtrennen möchten und jenen, die die Zukunft der Region im Rahmen eines zweisprachigen Kantons Bern sehen.

Dreifache Wahl im Jura

Am 27./28. März ging es aus Sicht des Berner Juras speziell um die Wahl des bernjurassischen Vertreters in der Regierung (garantierter Jurasitz), die Zusammensetzung der Abordnung des Berner Juras im Grossen Rat (leicht überproportionaler, garantierter Anspruch auf 12 Sitze) und die Wahl des Conseil du Jura bernois.

Was den Jurasitz in der Regierung betrifft, forderte der Grossrat Sylvain Astier (FDP) aus Moutier den bisherigen Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud (SP) heraus. Im Vorfeld sahen viele den Sitz von Perrenoud als gefährdet an. Gegenüber seinen populären Kollegen aus dem linken Lager fiel der diskret auftretende Perrenoud in der Öffentlichkeit zurück, und viele glaubten auch, dass der im Prinzip bürgerliche Kanton nach den Wahlen auch wieder eine mehrheitlich bürgerliche Regierung erhalten würde.

Im Juradossier tritt Perrenoud als überzeugter Verfechter der Vorzüge eines zweisprachigen Kantons Bern auf, den Jurakonflikt hält Perrenoud für passé. Seine Gegner werfen ihm jedoch vor, den territorialen Ansprüchen der Separatisten inner- und ausserhalb des Berner Juras zu wenig dezidiert entgegen zu treten.

Aufgrund des Gesagten überrascht es nicht, dass sich die FDP mit dem kämpferischen und dezidiert auftretenden Sylvain Astier Chancen ausrechnet, Rotgrün einen Sitz in der Regierung zu entreissen, um so die bürgerliche Mehrheit wieder herzustellen.

Perrenoud ohne Inanspruchnahme der Verfassungsgarantie wiedergewählt

Perrenoud erreichte problemlos das absolute Mehr und wurde wiedergewählt – und zwar ohne Inanspruchnahme der Verfassungsgarantie des sog. Jurasitzes!

Perrenoud profitierte sicher vom geeinten und solidarischen Auftritt des rotgrünen Regierungsquartetts; die Regierungsratswahl bleibt aber als Majorzwahl vorab eine Persönlichkeitswahl, und erstmals musste man als Wähler oder Wählerin die Namen der Kandidaten eigenhändig auf den Wahlzettel schreiben. Perrenoud wurde also nicht etwa einfach nur aus Pietät nicht gestrichen, sondern explizit auf die Wahlzettel geschrieben. Es darf die These gewagt werden, dass eine kandidierende Person aus dem Berner Jura, wenn sie einmal einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat, im überwiegend deutschsprachigen Kanton problemlos gewählt wird, ja

wohl sogar über einen gewissen Sympathiebonus verfügt.

Dass Astier verhältnismässig schlecht abschnitt, dürfte denn auch keineswegs etwa als Misstrauensvotum gegenüber dem frankophonen Element des Kantons verstanden werden. Die Gründe für das Scheitern von Astier trotz eines sehr engagierten Wahlkampfes liegen anderswo. Zunächst fehlte ihm verbunden mit einem eher geringen Bekanntheitsgrad im Kanton der Bisherigenbonus. Dann aber bezahlte Astier die Zeche für die momentan katastrophale Performance seiner Partei auf nationaler Ebene und die Zerstrittenheit der bürgerlichen Parteien bzw. die Fokussierung des Wahlkampfes auf die Auseinandersetzung SVP – BDP. Die Frage sei erlaubt, was passiert wäre, wenn eine Frau der SVP aus dem Berner Jura an der Stelle von Albert Röstli kandidiert hätte ...

Perrenoud im Berner Jura vor Astier und Zuber

Im Berner Jura kam Perrenoud mit 5'169 Stimmen an die Spitze. Damit lag er 1'279 Stimmen vor seinem Widersacher Astier und 1'579 Stimmen vor dem Separatisten Zuber des Parti socialiste autonome (PSA).

Dieser Befund ist aus mehreren Gründen bemerkenswert.

Anders als vor vier Jahren erzielte Perrenoud deutlich das beste Resultat im Berner Jura, was die demokratische Legitimation von Perrenoud zum Beispiel im Juradossier zweifellos stärkt. Nach der Wahl wurde jedoch geargwöhnt, dass das Glanzresultat von Perrenoud auch auf die Unterstützung durch den PSA, der separatistischen Linkspartei, zurückzuführen sei, und es wurde befürchtet, dass sich Perrenoud diesbezüglich in ei-

ne gefährliche Abhängigkeit begeben hätte. Perrenoud hat es in der Hand, in der Praxis zu beweisen, dass er seinen Überzeugungen treu bleibt und konsequent für den zweisprachigen Kanton Bern einsteht.

Interessant ist aber auch, dass Maxime Zuber aus Moutier als Flaggschiff der Separatisten eine empfindliche Niederlage einstecken musste. Selbst der *Quotidien Jurassien* aus Delsberg schrieb: «Le député-maire de Moutier n'a plus l'aura que lui avait donnée voici quatre ans son engagement auprès des ouvriers de la Boillat.» Tatsächlich hat Zuber gegenüber der Wahl 2006 einen Viertel seiner Stimmen eingebüsst. Er liegt damit im Berner Jura sogar noch hinter Rickenbacher, Egger-Jenzer und Pulver aus dem alten Kantonsteil.

Weniger Jurapolitik, mehr Sachpolitik in der bernjurassischen Deputation im Grossen Rat?

In den Grossratswahlen interessieren zunächst weniger die Personen als die Sitzverteilung unter den Parteien. Im Rahmen der zwölf Sitze des Berner Juras gab es denn auch gewisse Verschiebungen.

Die SVP legte auf drei Sitze zu und kompensierte so unter anderem den Verlust, der entstanden war, weil Annelise Vaucher zur BDP übergetreten war. Vaucher wurde nicht wiedergewählt. Die FDP konnte ihre beiden Sitze halten, klar wiedergewählt wurde so auch der in der Regierungsratswahl unterlegene Sylvain Astier. In der Listenverbindung EDU/EVP eroberte nun die EVP den Sitz des bisherigen Marc Früh (EDU). Die SP hielt ihre beiden Sitze trotz des Abgangs der populären Grossratspräsidentin Chantal Bornozy-Flück. Die Grünen bestätigten ebenfalls ihren Sitz.

Auf der erklärtermassen separatistischen Seite konnte der PSA seine drei Sitze halten, doch verlor die separatistische Liste CVP/Liberale ihren Sitz, der von Christian Vaquin, dem Präsidenten des Mouvement Autonomiste Jurassien gehalten worden war. Damit wurde ein altes Schlachtross der Separatisten abgewählt.

Wenn das Ergebnis der Grossratswahlen jurapolitisch gewertet werden soll, dann kann mit Blick auf die Abwahl von Christian Vaquin, aber auch auf die Wahl des Vertreters der EVP und der Grünen wohl festgestellt werden, dass auch im Berner Jura bei der Wahl von Grossräten nicht mehr primär die Haltung derselben in der Jurafrage im Vordergrund steht, sondern die politischen Ideen, welche die Betroffenen vertreten. Tendenziell geht das separatistische Lager eher geschwächt aus den Wahlen hervor.

Rückschritt der Separatisten im Conseil du Jura bernois

Von Bedeutung war auch die Wahl der Mitglieder des Conseil du Jura bernois. Der Conseil du Jura bernois vertritt – demokratisch legitimiert – die Interessen des Berner Jura auch in politischen Fragen, so zum Beispiel hinsichtlich des weiteren Vorgehens nach dem Bericht der Assemblée interjurassienne zur Jurafrage.

Auch hier war die SVP im Vormarsch, sie konnte zwei Sitze hinzugewinnen und zählt nun sieben Mitglieder. Anders als in der Abordnung im Grossen Rat behielt Annelise Vaucher (BDP) ihren Sitz. Die Freisinnigen verloren hingegen zwei ihrer fünf Sitze, und auch die SP verlor einen Sitz, was sie auf noch vier Mandate bringt.

Die Grünen errangen wiederum zwei Sitze, die EVP einen. Der PSA kam auf vier Sitze, die Alliance Jurassienne und die Entente PDC/PLJ auf je einen.

Will man versuchen, auch diese Wahl jurapolitisch zu deuten, fällt auf, dass die Stärkung der antiseparatistischen SVP und der nominelle Sitzverlust der dezidiert autonomistischen Parteien auf eine Stärkung des berntreuen Lagers hindeuten. Andererseits fällt auf, dass die separatistischen Kräfte im Bezirk Moutier mit den vier PSA-Mandaten und jenem der Entente PDC/PLJ stark sind.

Wenn aber über alle Wahlergebnisse hinweg ein zusammenfassender Befund riskiert werden soll, dann jener, dass die Jurafrage immer mehr in den Hintergrund tritt und längst nicht mehr die bestimmende Frage in den Wahlen ist. Der seit einiger Zeit beobachtbare Trend zur Normalisierung der politischen Verhältnisse hat sich bestätigt.

Anhörung von BERNbilingue durch einen Sachverständigenausschuss des Europarats

mst. Als Mitgliedstaat des Europarats hat die Schweiz auch die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ratifiziert und muss sie dementsprechend auch einhalten. Die Anwendung dieser Charta durch die betroffenen Staaten wird in dreijährlichen Abständen von einem unabhängigen Sachverständigenausschuss überwacht. Dabei werden jeweils ausgewählte Verbände und Organisationen zu Hearings eingeladen, an denen auf Probleme hingewiesen werden kann.

Die Situation der Minderheitssprache Französisch in den Kantonen Bern und Freiburg wurde in den Fokus der Überprüfungen einbezogen, und so kam es, dass auch BERNbilingue Gelegenheit erhielt, sich zu äussern.

Die Charta hält in Art. 7, Ziff. 1 unter anderem folgende Prinzipien und Ziele fest, die in unserem Zusammenhang von Interesse sind:

- Anerkennung der Regional- und Minderheitssprachen als Ausdruck kulturellen Reichtums.
- Achtung des geographischen Gebiets der betroffenen Sprache, um sicher zu stellen, dass bestehende oder neue Verwaltungsgliederungen die Förderung der betreffenden Sprache nicht behindern.
- Notwendigkeit eines entschlossenen Vorgehens zur Förderung der betroffenen Sprachen.

- Erleichterung des Gebrauchs von Regional- oder Minderheitensprachen in Wort und Schrift im öffentlichen Leben und im privaten Bereich.
- Erhaltung und Förderung von Verbindungen zwischen den Sprachgruppen.
- Die Bereitstellung geeigneter Formen und Mittel für das Lehren und Lernen von Regional- und Minderheitensprachen auf allen geeigneten Stufen.

In der Anhörung unterstrich BERNbilingue, dass der Kanton Bern auf Ebene der Institutionen und der verfassungsrechtlichen Garantien einen grossen Schritt vorwärts gemacht hat, so namentlich mit dem Gesetz über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit in Biel.

Auf der anderen Seite betonte BERNbilingue aber auch anhand von Beispielen die Notwendigkeit, die Zweisprachigkeit des Kantons täglich neu zu erkämpfen, um sicher zu stellen, dass auf Ebene kantonaler Institutionen und Organisationen die Interessen der französischsprachigen Kantonsbewohner adäquat gewahrt werden.

BERNbilingue merkte auch kritisch an, dass Deutsch und Welsch im Kanton oft nebeneinander, aber nicht miteinander leben. Die Zweisprachigkeit im Kanton kann nur dann wirklich gelebt und verinnerlicht werden, wenn man die jeweils andere Sprachgemeinschaft und Kultur versteht. Dies wiederum setzt Minimal-

kenntnisse der anderen Landessprache voraus. BERNbilingue hält die Leistung der Schule diesbezüglich im Moment für nicht ausreichend. Der vorgezogene Beginn des Französischunterrichts (Frühfranzösisch) kann daher von BERNbilingue nur begrüsst werden.

Interessant war schliesslich die Frage aus dem Kreis der Sachverständigen,

wie denn BERNbilingue die Zukunft der Zweisprachigkeit im Kanton Bern sehen würde, sollte sich der Berner Jura im Gefolge des Berichts der Assemblée interjurassienne über die Jurafrage vom Kanton Bern abtrennen. Die Antwort von BERNbilingue war klar: «Das wäre das Ende des zweisprachigen Kantons, die verfassungsmässigen Garantien liessen sich nicht mehr aufrecht erhalten.»



...für Printmedien

Tanner Druck AG, Dorfstrasse 5, 3550 Langnau

Tel. 034 402 10 80, Fax 034 402 10 33, tanner.druck@bluewin.ch

Universität Freiburg

Zweisprachig studieren – direkt am Röstigraben

Die Universität Freiburg befindet sich buchstäblich am «Röstigraben», am Schnittpunkt der frankophonen und der deutschen Sprachkultur in einem zweisprachigen Kanton. Sie ist die einzige Universität in der Schweiz und in Europa, die ein vollständiges Lehrangebot sowohl in Deutsch als auch in Französisch anbietet. Als Besonderheit bietet die Universität zusätzlich die Möglichkeit, in beiden Sprachen gleichzeitig zu studieren und damit einen wertvollen zusätzlichen Trumpf auf dem Arbeitsmarkt zu erwerben. Rund ein Drittel aller Studierenden der Universität nutzen eine der verschiedenen Varianten, das Studium mittels der Zweisprachigkeit zu bereichern.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1889 bildet die Universität Freiburg Studierende beider Sprachgemeinschaften aus. Einige unter ihnen haben sich für ein Studium ausschliesslich auf Französisch entschieden, andere studieren ausschliesslich auf Deutsch oder absolvieren ein zweisprachiges Studium. Wie an den meisten Universitäten können die Studierenden auch gewisse Lehrveranstaltungen auf Englisch besuchen, und einige besonders international ausgerichtete Masterstudiengänge werden ausschliesslich in Englisch gelehrt. Als ausgesprochene Forschungsuniversität bietet die Universität Freiburg damit ein kulturell und wissenschaftlich vielfältiges und internationales Ambiente.

Studium in einer einzigen Sprache

Die Zweisprachigkeit ist zwar ein wichtiges Charakteristikum der Freiburger Hochschule, doch haben in fast allen Studienfächern die Studierenden die

Möglichkeit, Deutsch oder Französisch als einzige Studiensprache zu wählen. Dies gilt für Theologie, Recht, Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre, sowie für viele Studienbereiche der Philosophischen Fakultät. Eine Ausnahme bildet die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, wo Bachelorstudierende Lehrveranstaltungen in beiden Sprachen belegen. Sie haben jedoch Anspruch auf Betreuungsleistungen in ihrer bevorzugten Sprache und für die Prüfungen können sie zwischen Deutsch und Französisch wählen. Im Sprach- und Literaturstudium an der Philosophischen Fakultät dagegen erfolgt der Unterricht grundsätzlich in der entsprechenden Sprache: Französisch, Deutsch, Italienisch, Rätoromanisch, Englisch, Spanisch.

Zweisprachiges Studium

In den Bereichen, die parallele Studiengänge auf Deutsch und auf Französisch anbieten, können die Studierenden auf Wunsch ein zweisprachiges Studium absolvieren: in Theologie, Recht, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre sowie in vielen Bereichen der Philosophischen Fakultät können die Studierenden gewisse Vorlesungen in der einen und weitere in der anderen Sprache belegen. In den Studiengängen, die ein zweites Studienprogramm voraussetzen, können die Studierenden dieses in der zweiten Sprache absolvieren. Schliesslich bietet die Uni Freiburg auch einige spezielle Masterstudiengänge an, die per Definition mehrsprachig sind, namentlich der «Master in Europastudien/Etudes européennes» sowie der «Master in Mehrsprachigkeitsforschung und -didaktik».

Gerade in den Rechtswissenschaften ist die Nachfrage nach dem zweisprachigen Studium gross – nicht weniger als 38 % aller Jus-Studierenden waren im Herbstsemester 2009/2010 zweisprachig eingeschrieben. Dies erstaunt nicht, ist es doch gerade für Schweizer Juristen auf dem Arbeitsmarkt ein grosser Vorteil, wenn sie ihre Profession in zwei Landessprachen ausüben können. Daher hat die Universität Freiburg für die besonders Ambitionierten unter den angehenden Juristen die Möglichkeit geschaffen, zusätzliche Kurse am Sprachenzentrum der Universität zu belegen und so das zweisprachige Studium durch den bilingue plus Abschluss aufzuwerten. Wer dieses anspruchsvolle Zusatzprogramm erfolgreich abschliesst, kann in der zweiten Studiensprache das Niveau C2 des «Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen» nachweisen.

Vermerk der Studiensprachen auf dem Diplom

In Theologie, Recht, Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre sowie in den Bereichen der Philosophischen Fakultät, die in beiden Sprachen studiert werden können, haben die Studierenden die Möglichkeit, ein Diplom mit dem Vermerk «Zweisprachiges Studium» zu erlangen, wenn sie mindestens 40 % der Kreditpunkte auf Französisch und mindestens 40 % der Kreditpunkte auf Deutsch erworben haben. Studierende in Medien- und Kommunikationswissenschaft können den Vermerk «Zweisprachiges Studium» über ein Nebenprogramm auf Französisch erlangen. Wer diesen Prozentsatz nicht erlangt, aber mindestens 20 % der Kreditpunkte in der zweiten Sprache erworben hat, erhält ein Diplom mit dem Vermerk der zweiten Sprache. Diese Regel trifft ebenfalls zu, wenn die zweite Sprache Englisch ist. An der Mathematisch-Na-



turwissenschaftlichen Fakultät erhalten alle Studierenden nach erfolgreichem Abschluss des Bachelorstudiums auf dem Diplom den Vermerk, dass sie Lehrveranstaltungen in beiden Sprachen besucht haben. Für den Master in den Naturwissenschaften ist die Studiensprache dagegen die Wissenschaftssprache Englisch, was natürlich ebenfalls aus dem Diplom hervorgeht.

Schwierigkeitsgrad des zweisprachigen Studiums

Inhaberinnen und Inhaber eines schweizerischen Abschlusszeugnisses der Sekundarstufe II können ohne weitere Vorbedingungen ein zweisprachiges Studium an der Universität Freiburg aufnehmen. Ein mittleres bis gutes Niveau in Französisch oder Deutsch einer schweizerischen Maturität reicht im Allgemeinen, um das Studium ohne grosse Probleme zu bewältigen. Für ein zweisprachiges Studium muss man daher nicht zweisprachig sein. In den meisten Fällen haben die Studierenden ausserdem die Möglichkeit, zuerst nur wenige Lehrveranstaltungen in der zweiten Sprache zu besuchen und diesen Anteil nach und nach zu erhöhen. Auf jeden Fall bleibt es möglich, sich im Laufe des

Studiums für einen Abschluss nur in einer Sprache zu entscheiden.

Fachkompetenz in beiden Sprachen

Einzig für das Zusatzprogramm bilingue plus, das sich an Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät richtet, ist auf Bachelorstufe ein Nachweis von Sprachkenntnissen auf dem Niveau B2 gemäss dem «Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen» erforderlich. Dies kommt einem guten Niveau in Französisch oder Deutsch einer schweizerischen Maturität gleich. Für Zulassung zum Programm auf Masterstufe müssen die Kandidatinnen und Kandidaten das Niveau C1 nachweisen. Nach erfolgreichem Abschluss sind die Absolventinnen und Absolventen von bilingue plus in der Lage, einen juristischen Beruf sowohl in Deutsch als auch Französisch mit grosser sprachlicher Sicherheit auszuüben.

Wie steht es mit Englisch?

Als ausgesprochene Forschungsuniversität misst die Universität Freiburg auch der internationalen Wissenschaftssprache Englisch einen wichtigen Stellenwert bei. Bereits auf Bachelorstufe werden Vorlesungen auf Englisch angeboten und in verschiedenen Masterstudiengängen ist Englisch die Unterrichtssprache. Ausserdem können sich Studierende bereits während des Bachelorstudiums für einen Auslandsaufenthalt von einem Semester oder einem Jahr an einer englischsprachigen Universität bewerben oder ihre Ausbildung durch Sprachkurse ergänzen, die sie parallel zum Studium in Freiburg besuchen. Faktisch sind dadurch sehr viele Absolventinnen und Absolventen der Universität Freiburg nicht nur zwei- sondern dreisprachig akademisch ausgebildet.

Zwei- oder Mehrsprachigkeit?

Dank ihrer Lage in einem einzigartigen zweisprachigen Umfeld bietet die Universität Freiburg den Studierenden die Möglichkeit, sprachliche Kompetenzen in Französisch und Deutsch zu erwerben, die dank vielfältigen Lernmethoden auf Ziele und Niveau jedes einzelnen abgestimmt sind: zweisprachiges Studium, Sprachkurse oder einfach das Alltagsleben (Wohngemeinschaften, Freizeit). Die Universität trägt zudem dem Interesse der Studierenden für andere Sprachen Rechnung. Die Studierenden haben daher die Möglichkeit, sich mit einer oder mehreren anderen Sprachen auf verschiedene Arten vertraut zu machen: Vorlesungen auf Englisch, Sprachkurse, Auslandssemester und mehrsprachige internationale Studientage. Am Ende seines Studiums besitzt jeder Studienabgänger und jede Studienabgängerin der Universität Freiburg zusätzlich zum Abschlusszeugnis eigene sprachliche und interkulturelle Zusatzkompetenzen. Diese «Transversalen Kompetenzen» können von zentraler Bedeutung sein für seine soziale und berufliche Zukunft in einem Europa, in welchem sprachliche und kulturelle Vielfalt zu den Hauptmerkmalen gehören.

Weitere Informationen über das zweisprachige Studium und die Studienmöglichkeiten an der Universität Freiburg: www.unifr.ch/acadinfo

*Daniel Schönmann
Generalsekretär, Universität Freiburg*

Regionalkonferenz

Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois

Ausgangslage

Wirtschaft und Gesellschaft sind mobil. Arbeit und Freizeit finden für viele Menschen ausserhalb der Wohn-gemeinde statt. Sie wohnen in der Gemeinde, leben und arbeiten aber in der Region. Die Planung des Verkehrs- oder des Kulturangebots, die Entwicklung von Wohnraum sowie von Standorten für die Wirtschaft betrifft längst nicht mehr nur die Gemeinden, sondern die ganze Region. Es sind funktionale Räume am entstehen, die sich entlang den heutigen Realitäten und Pendlerströmen entwickeln. Diese funktionalen Räume nehmen nicht Rücksicht auf Gemeinde- oder Kantons-grenzen. Die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung sind grossräumig aufeinander abzustimmen. Um die hohe Lebensqualität in allen Bereichen zu wahren und konkurrenzfähig zu bleiben, müssen die Gemeinden ihre Kräfte bündeln. Dazu sind effiziente, verbindliche Entscheidungsstrukturen und eine politische Vernetzung erforderlich.

Die Raum- und Mobilitätsplanung von Kanton und Gemeinden muss auf diese Herausforderungen, welche die funktionalen Räume auslösen, reagieren. Die Notwendigkeit, vor allem in den Agglomerations- und Metropolitanräumen unter den Gemeinden und Kantonen enger zusammen zu arbeiten, wird auch durch die Bundespolitik gefördert (Infrastrukturfonds, Raumkonzept Schweiz, Unterstützung von Modellvorhaben im Bereich Agglomerationspolitik). Der Standortwettbewerb unter den



*Regierungsrat
Christoph Neuhaus
Justiz-, Gemeinde-
und Kirchendirektion
des Kantons Bern*

Regionen, der durch die Bestrebungen des Bundes mit einem neuen Raumkonzept Schweiz noch verstärkt wird, erfordert eine Koordination der überkommunalen Zusammenarbeit.

Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit im Kanton Bern

Der Kanton Bern hat auf diese neuen Herausforderungen, welche auf die Gemeinden zukommen, früh reagiert. Im Jahr 2001 wurde deshalb Projekt «Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit» (SARZ) für die Zusammenarbeit in funktionalen Räumen unter Federführung der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion lanciert. Mit SARZ wurden die rechtlichen Grundlagen für die Bildung der sechs Regionalkonferenzen geschaffen.

Für die Erarbeitung und Umsetzung von regionalen Strategien braucht es im funktionalen Raum neue Gefässe und Formen der interkommunalen Zusammenarbeit. Nicht nur im Kanton Bern mit den Regionalkonferenzen, sondern schweizweit sind solche Gefässe und multifunktionale Zusammenarbeitsplattformen am entstehen. Die trinationale Region Basel (MetroBasel) ist schon seit längerem etabliert, der Metropolitanraum Zürich hat sich in einer Metropolitanraumkonferenz organisiert, die acht Kantone und rund 100 Städte und Gemeinden umfasst. Ziel dieser Konferenz ist es, den gemeinsamen Lebens-, Interesses-, Mobilitäts- und Wirtschafts-

raum nach aussen sichtbar zu machen und zu vertreten. Die Metropolitankonferenz Zürich lobbyiert jetzt schon beim Bund aktiv für die übernächste Etappe des Bahnausbaus in der Schweiz.

Welche Ziele verfolgt der Kanton Bern mit der Bildung der Regionalkonferenzen?

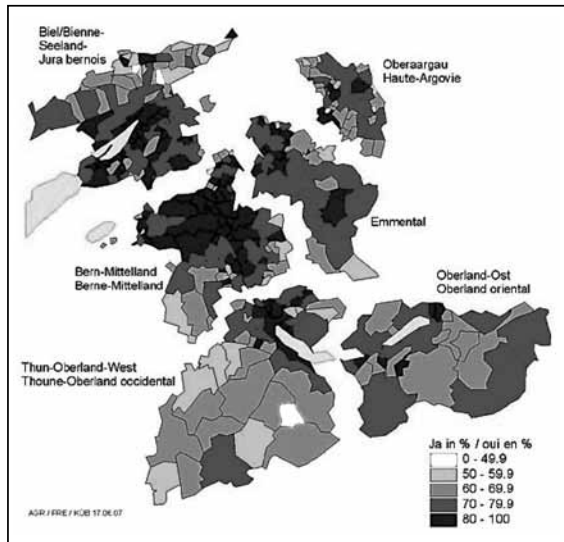
Mit den Regionalkonferenzen verfolgt der Kanton Bern verschiedene Ziele. Grundsätzlich geht es darum, mit dem Gefäss der Regionalkonferenz die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden zu verbessern. Dadurch soll die Entwicklung der Siedlungs- und Wirtschaftsräumen effizienter gesteuert werden.

Durch die Überführung zahlreicher bisheriger regionaler Gremien (RVK, RKK, Planungs- und Bergregionen) in ein einziges strategisches Gremium – der Regionalkonferenz – soll die Effizienz dank einfachen Strukturen und klaren Zuständigkeiten gesteigert werden.

Dank klaren Zuständigkeiten und schnelleren Verfahren können verbindliche Entscheide erwirkt werden. Einzelne Beschlüsse der Regionalkonferenz können zudem den Stimmberechtigten der Region zum demokratischen Entscheide unterbreitet werden.

Mit dieser neuen Mitsprachemöglichkeit auf regionaler Ebene werden die demokratischen Rechte der Bürgerinnen und Bürger erweitert. Dadurch kann ihr politisches Interessen an regionalen Fragen geweckt werden.

Kantonale Volksabstimmung über die rechtlichen Grundlagen der Regionalkonferenzen

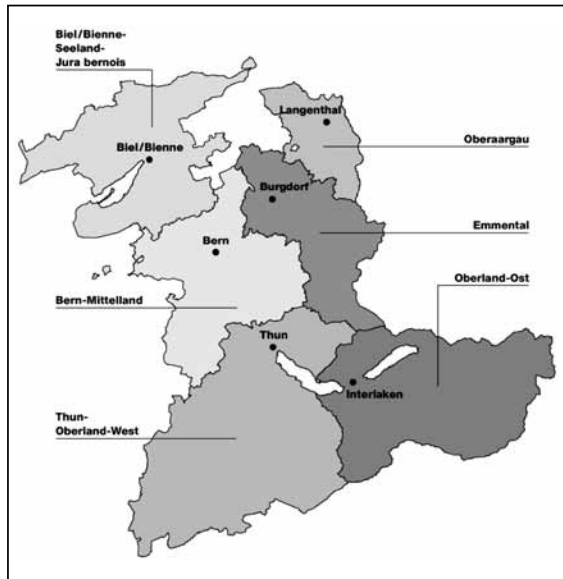


Die Stimmberechtigten des Kantons Bern haben am 17. Juni 2007 einer Verfassungsänderung mit einem Ja-Stimmenanteil von 80 % zugestimmt, welche die Bildung von Regionalkonferenzen zulässt. Dieses deutliche Abstimmungsergebnis zeigt, dass die Stimmberechtigten die Notwendigkeit von Reformen erkannt haben und unterstützen. Nur 7 Gemeinden haben die kantonale Vorlage abgelehnt. In der zukünftigen Region Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois wurde die Vorlage mit einem Ja-Stimmenanteil von 78 % in 113 von 115 Gemeinden angenommen. Nur 2 Gemeinden im Berner Jura, Saules und Sorvillier, haben die kantonale Vorlage abgelehnt.

Die Bildung der sechs Regionalkonferenzen ist gut unterwegs. Die Regionalkonferenzen Oberland-Ost und Bern-Mittelland wurden gegründet und ha-

ben ihre Tätigkeit 2008 respektive 2010 aufgenommen. Am 13. Juni 2010 stimmen die Stimmberechtigten in der Region Thun Oberland-West darüber ab, ob die Regionalkonferenz eingeführt werden soll. Im Jahr 2011 sollen entsprechende Abstimmungen in den Regionen Emmental und Biel/Bienne – Seeland- Jura bernois stattfinden. In der Region Oberaargau soll die Regionalkonferenz auf 2013 eingeführt werden, hierzu haben sich die Gemeinden in einer Umfrage der Region Oberaargau bekannt.

Die Perimeter der Regionalkonferenzen



Welche Aufgaben nehmen die Regionalkonferenzen wahr?

Die Regionalkonferenzen ermöglichen die Bearbeitung von Themen, die sinnvollerweise auf einer regionalen Ebene wahrgenommen werden. Der Kanton hat den Regionalkonferenzen vier regionale zu bearbeitende Aufgaben übertragen:

- die regionale Richtplanung,
- die Abstimmung der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung,
- die neue Regionalpolitik und
- die regionale Kulturförderung.

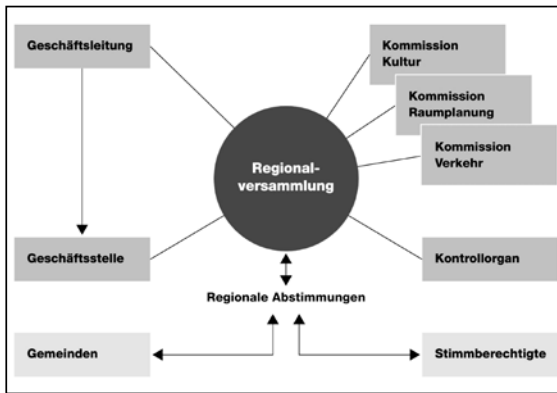
Diese vier Aufgaben sind im Moment die obligatorischen Aufgaben der Regionalkonferenzen. Denkbar ist, dass der Kanton den Regionalkonferenzen in Zukunft weitere regionale Aufgaben überträgt. Die Gemeinden können den Regionalkonferenzen zusätzliche Aufgaben freiwillig übertragen, allerdings werden bei diesen Aufgaben nur diejenigen Gemeinden in die regionale Aufgabenerfüllung eingebunden, die der Übertragung an die Regionalkonferenz zustimmen.

Die sechs Regionalkonferenzen im Kanton Bern umfassen immer eine Kernstadt, die Agglomeration gemäss der Definition des Bundesamtes für Statistik sowie den ländlichen Raum. Alle 388 bernischen Gemeinden sind je einer Regionalkonferenz zugewiesen. Falls es eine Gemeinde wünscht, sind Doppelmitgliedschaften möglich. Durch den flächendeckenden Ansatz ist es auch gelungen, die Vernetzung von Kernstadt, Agglomeration und ländlichen Gemeinden sicherzustellen. In diesem funktionalen Raum können die Verkehrs- und Stauprobleme, die nicht an den Agglomerationsgrenzen halt machen, sondern sich bis in die Tourismusdestination im alpinen Raum erstrecken, gemeinsam angegangen werden.

Regionalkonferenz Biel/Bienne Seeland – Jura bernois mit 208'000 Einwohner wäre nach der Region Bern – Mittelland mit 380'000 die zweitgrösste Re-

gion im Kanton Bern. Die Einführung der Regionalkonferenz soll den Wirtschaftsraum Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois nachhaltig stärken. Die Einführung der Regionalkonferenzen ist deshalb auch eine Massnahme der Berner Wachstumsstrategie. Eingeführt wird eine Regionalkonferenz im Rahmen einer regionalen Volksabstimmung, wobei die Mehrheit der Gemeinden und der Stimmberechtigten der Einführung zustimmen müssen. Falls die Regionalkonferenz eingeführt wird, sind auch Gemeinden in der Regionalkonferenz eingebunden, welche deren Einführung abgelehnt haben.

Die Organisation der Regionalkonferenz



Die Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten der 114 Gemeinden in der Region Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois bilden zusammen die Regionalversammlung. Sie ist das beschlussfassende Organ der Regionalkonferenz und entscheidet verbindlich und abschliessend, soweit keine fakultative Volksabstimmung (Referendum) vorgesehen ist. Die Stimmkraft der Gemeinden in der Regionalversammlung ist gewichtet und richtet sich nach der Einwohnerzahl. Jede Gemeinde verfügt über mindestens 1 Stimme. Das Präsidium der Regionalversammlung wird aus der Mitte der Regionalversammlung gewählt oder kann durch eine externe Persönlichkeit aus der Re-

gion besetzt werden. Die Geschäftsleitung wird aus der Mitte der Regionalversammlung bestellt. Sie ist für die Vorbereitung der Sitzungen der Regionalversammlung zuständig und führt deren Beschlüsse aus. Weiter stellt sie die ständigen politischen Kontakte zu kommunalen, anderen regionalen Gremien und kantonalen Behörden sowie zu den Bundesbehörden sicher. Die Kommissionen werden ebenfalls durch die Regionalversammlung bestellt. Mitglied einer Kommission können alle urteilsfähigen Personen mit Wohnsitz in der Region werden. Die Kommissionen bearbeiten als Meinungsbildungs- und fachliche Begleitgremien die einzelnen Politikbereiche. Für die Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois sind bislang Kommissionen

für folgende Aufgabenbereiche vorgesehen: öffentlicher Verkehr, Raumentwicklung, Wirtschaft. Dies kann sich in der laufenden Projektoptimierung noch ändern. Die Geschäftsstelle wird durch die Geschäftsleitung bestimmt. Sie führt die Geschäfte der Regionalkonferenz und koordiniert die Aufgaben in der Regionalkonferenz. Für die Überprüfung der Rechnung der Regionalversammlung ist eine unabhängige Kontrollstelle zuständig.

Für bestimmte Aufgaben können auch Teilkonferenzen gebildet werden, beispielsweise im Bereich Kulturförderung, solange das geltende Kulturförderungsgesetz nicht angepasst ist und noch nicht alle bernischen Gemeinden im Bereich Kulturförderung eingebunden sind. Um die grosse Region Biel/Bienne - Seeland – Jura bernois in kleinere Handlungsräume zu unterteilen, sind zudem zwei geografisch definierte Teilkonferenzen Berner Jura und Seeland geplant.

Der Kanton gewährt angemessene Beiträge an die Verwaltungskosten der Regionalkonferenzen in Form von Grundbeiträgen und zusätzlichen Pro-Kopf-Beiträgen. Die Regional-

konferenz Biel/Bienne - Seeland – Jura bernois wird einen Kantonsbeitrag von rund CHF 127'000.– jährlich erhalten. Der zweisprachigen Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois werden zudem die ausgewiesenen Übersetzungskosten zusätzlich vergütet.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die Rechtsgrundlagen ermöglichen den Regionalkonferenzen die Zusammenarbeit mit Gemeinden in Nachbarkantonen, was vor allem für den Berner Jura aber auch für die Region Grenchen-Büren wichtig ist. Die Zusammenarbeit kann in unverbindlicher Form durch gegenseitige Information mit einem Beobachterstatus oder in verbindlicher Form durch eine Vollmitgliedschaft erfolgen. Für die verbindliche Form schliessen die beiden Nachbarkantone eine entsprechende interkantonale Vereinbarung ab, welche die gegenseitigen Rechte und Pflichten der involvierten Gemeinden und regionalen Körperschaften regelt. Ist die Vereinbarung mit dem Nachbarkanton abgeschlossen, erhält die ausserkantonale Gemeinde die volle Mitgliedschaft mit Stimm- und Antragsrecht in der Regionalversammlung, zahlt aber auch einen Mitgliederbeitrag. Zum Start der Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois ist geplant, zwischen den beiden Kantonen Bern und Neuenburg eine interkantonale Vereinbarung abzuschliessen, welche den gegenseitigen Einbezug von ausserkantonalen Gemeinden mit Beobachterstatus ermöglicht.

Laufende Arbeiten für die Einführung der Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois

Die Conférence des Maires du Jura bernois und der Verein seeland.biel/bienne

haben 2008 gemeinsam beschlossen, die Voraussetzungen für die Bildung einer Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois abzuklären. Hierzu wurde ein Modellvorschlag erarbeitet, wie eine solche Regionalkonferenz ausgestaltet werden könnte. Der Modellvorschlag wurde im Frühling 2009 den Gemeinden der Region und weiteren interessierten Kreisen zur Konsultation unterbreitet. 22 Gemeinden haben zum Vorschlag nicht Stellung genommen, 57 Gemeinden begrüssen den Aufbau einer Regionalkonferenz, 29 Gemeinden lehnen dies ab, 3 Gemeinden haben sich nicht entschieden. Während im Raum seeland.biel/bienne rund 55 % der Gemeinden die Bildung einer Regionalkonferenz unterstützen, sind es im Berner Jura 47 %, 26,5 % lehnen die Bildung ab und 24,5 % haben auf die Umfrage nicht geantwortet. Die Verhältnisse sind damit in beiden Regionen in etwa gleich. Allerdings lehnen im Berner Jura drei grössere Gemeinden Moutier, La Neuveville und Tavannes die Bildung einer Regionalkonferenz ab. Die Projektträger haben angesichts der noch zu klärenden Fragen entschieden, die Arbeiten fortzusetzen, für die politische Konsolidierung des Projektes aber mehr Zeit einzuräumen. Eine Abstimmung über die Einführung der Regionalkonferenz wird frühestens im Jahr 2011 erfolgen. Insbesondere sind die interkantonalen Beziehungen im Raum Centre Jura sowie die Zukunft der bestehenden regionalen Organisationen sowie die Auswirkungen des Prozesses l'avenir institutionnel de la région jurassienne näher zu klären. Die Projektträgerschaft hat die zweite Phase der Projektarbeiten zur Konsolidierung der Grundlagen ausgelöst. Eine interkantonale Arbeitsgruppe, der Vertreter des CJB, der Regionen Centre Jura und Jura Bienne sowie der Kantone Neuenburg und Bern angehören, hat die Zusammenarbeit der Gemeinden in der Grenzregion Centre Jura untersucht

und einen Entwurf für eine interkantonale Vereinbarung ausgearbeitet, der die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen der zukünftigen Regionalkonferenz und dem Réseau urbain neuchâtelois (RUN) regelt.

Die Vorteile einer Regionalkonferenz Biel/Bienne – Seeland – Jura bernois

Durch die Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie kann die Region dank der Regionalkonferenz ihre Entwicklung steuern und im schweizweit verschärften Standortwettbewerb unter der Region bestehen. Für die einzelne Gemeinde ergeben sich durch die Mitarbeit in der Regionalkonferenz neue Chancen, da die Region den strategischen Rahmen absteckt und den Verbund sicherstellt, in welchem sich die einzelne Gemeinde entsprechend entfalten kann. Durch eine sinnvolle raumplanerische Arbeitsteilung und Schwerpunktsetzung (Arbeitsstandorte, Wohngebiete, Naherholungsräume, Freizeitaktivitäten und Landwirtschaft) können die einzelnen Gemeinden zur Stärkung der Region und inneren Differenzierung beitragen.

Im Seeland besteht seit 2006 der Verein seeland.biel/bienne, der weitgehend schon wie eine Regionalkonferenz funktioniert. Für die raumplanerische Arbeitsteilung bestehen somit bereits bewährte Instrumente (RGSK-Entwurf resp. Richtplan Agglomeration Biel). Somit wird die Einführung der Regionalkonferenz im Seeland keine grossen Veränderungen mehr bringen. Allerdings ermöglicht die Regionalkonferenz

verbindliche Beschlüsse im Bereich Kultur, eine klarere Positionierung der Stadt Biel sowie eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Seeland und dem Berner Jura.

Die Regionalkonferenzen helfen somit, kommunale Grenzen zu überwinden. Sie ermöglichen eine sinnvolle Ausschöpfung der kommunalen Autonomie und kombinieren dies mit den Vorteilen der Zusammenarbeit im funktionalen Raum. In dem städtische und ländliche Gemeinden gemeinsam kooperieren und jeweils für die unterschiedlichen Räume massgeschneiderte Strategien und Massnahmen gemeinsam definieren und verabschieden, wird der gesamte Wohn- und Lebensraum gestärkt. Das gegenseitige Verständnis für die unterschiedlichen Problemlagen wird gefördert und ganzheitliche Lösungen werden so erst ermöglicht.

In dem die Regionalkonferenzen verbindliche, rasche und dennoch demokratische Entscheide für regionale Anliegen und Vorhaben fällen können, sichern sie so ihre Konkurrenzfähigkeit im Standortwettbewerb der Regionen. Der weitläufige Kanton Bern hat mit den Regionalkonferenzen das für ihn richtige Organisationsmodell für die interkommunale Zusammenarbeit in regionalen Fragen gefunden. Er kann die Kooperation von Stadt und Land als einer der Standortvorteile des Kantons Bern, nämlich eine intakte Landschaft, vernetzt mit urbanen Agglomerationsräumen, ausspielen. Dadurch ergeben sich Entwicklungschancen für den Kanton und für alle beteiligten Gemeinden.

Parc régional Chasseral: quand nature et développement ne font qu'un

Construire, bâtir des ponts, créer du développement durable! En un mot créer, dans une vision cohérente et commune, l'essor de toute une région en harmonie avec le développement durable. C'est ça le Parc régional Chasseral! C'est l'outil en quelque sorte parfait pour mener cette tâche à bien dans les 29 communes membres, situées pour partie dans le Jura bernois et pour partie dans le canton de Neuchâtel. Dans le cadre du Parc et depuis maintenant deux ans, les communes ont uni leurs forces: avec l'obtention du label Parc naturel régional en 2012, c'est un outil de développement durable sur 10 ans qu'elles tiendront entre leurs mains.

Le Parc régional Chasseral, en chiffre, c'est près de 400 km², 29 communes, quelques 35'000 habitants réunis autour d'une idée et d'un projet commun: avec la population et les autorités politiques communales, développer la région, dynamiser son activité économique et touristique en lui conservant et en valorisant sa qualité de vie unique et son patrimoine naturel exceptionnel. Mais le Parc, ce ne sont pas que des chiffres, c'est aussi une mission déclinée en trois axes complémentaires. D'une part, le Parc doit servir à préserver et à mettre en valeur une nature et un paysage aux qualités particulières et exceptionnelles ainsi qu'un patrimoine bâti remarquable. C'est le cas avec Chasseral, sorte de phare ou de borne du Jura penchée sur le Plateau suisse; c'est le cas aussi avec certains des projets soutenus par le Parc, comme le chemin des Anabaptistes par exemple.



Fabien Vogelsperger

Ce n'est pas tout. Le Parc est d'autre part destiné à renforcer sur son territoire les activités économiques axées sur le développement durable. Enfin, le Parc est chargé de développer les partenariats avec les associations et organisme privés, la recherche et, c'est essentiel, l'éducation à l'environnement.

Vaste programme en somme et qui demande un engagement multiforme et multi-

disciplinaire. Pour remplir sa mission, le Parc sert d'abord à développer les projets issus des communes elles-mêmes, il met au surplus en réseau les initiatives qui se développaient jusque là en ordre dispersé, il conseille les particuliers et les communes, il mobilise au besoin des financements pour mener à bien les projets qui entrent dans la définition de ses missions.

Un peu de concret

Voilà pour les définitions générales. Mais le Parc régional Chasseral, c'est avant tout du concret, des activités de développement et de mise en valeur du patrimoine bâti et naturel régional, du travail d'information et de formation. Quelques exemples suffisent à le démontrer. Le Parc se montre par exemple très actif, en cette année de la biodiversité comme depuis sa création, pour la protection de certaines espèces de flore ou de faune menacées. Le Grand Tétras figure au nombre des figures emblématiques que le Parc s'efforce de protéger. Pour y parvenir, pas d'interdiction! Le Parc développe avec le canton de Berne et les

bourgeoisies propriétaires une réserve forestière partielle et chacun y trouve son compte. Les propriétaires fonciers d'une part, qui reçoivent un soutien financier leur permettant d'entretenir des forêts. Les promeneurs ensuite, qui peuvent continuer à se délasser dans ces forêts sur des itinéraires balisés et dans le respect du Grand Tétras, dernier bénéficiaire, qui voit son habitat naturel recréé sur un périmètre forestier élargi. D'autres espèces sont aussi défendues, selon le même principe prospectif plutôt que prohibitif, par le Parc. Entre l'alouette lulu, le sabot de vénus et les espèces rares de la crête de Chasseral, la liste serait trop longue à énumérer. Il suffira de savoir que le Parc veille sur le développement harmonieux d'un site unique, visité chaque année – hiver en raquette ou à ski, été en VTT ou à pied – par des milliers de touristes venus des villes voisines et du canton de Berne tout entier.

Mais le Parc, c'est aussi l'assurance d'une qualité paysagère. La sauvegarde des pâturages boisés uniques, sur les crêtes

du massif du jura, par exemple ou encore le soutien au Chemin des Anabaptistes figurent au nombre des activités et des mises en valeur réalisées par le Parc.

Tourisme doux

Tout cela, tout ce travail, tout cet engagement, il n'a de valeur qu'au service de la région tout entière. Le développement d'un tourisme doux figure aussi dans le catalogue d'activité du Parc régional Chasseral. Parcours en VTT, réseau équestre, projets ponctuels de valorisation touristique, excursions accompagnées par des guides interprètes du patrimoine, mais aussi mise en valeur des exceptionnels produits du terroir issus de la région sont autant d'offres que le Parc organise pour des touristes urbains toujours plus avides de nature, d'authenticité et de produits naturels à la traçabilité éprouvée.

Et puis, dans le même état d'esprit, dans le respect aussi des missions qui lui sont confiées, le Parc est chargé de dévelop-



per l'information et la formation autour du patrimoine. A quoi servirait en effet de mettre en valeur un patrimoine unique si l'on n'apprenait pas à ses habitants ou à ses visiteurs la valeur de la terre et du paysage qu'ils arpentent tous les jours? C'est l'un des volets qui s'est le plus développé au cours des derniers mois sous l'égide du Parc Chasseral. Des classes vertes sont organisées dans une fréquence toujours plus élevée afin de permettre aux enfants de découvrir la richesse exceptionnelle du patrimoine naturel et bâti qui leur sera tôt ou tard transmis. Le succès de ces classes vertes et des animations qui y sont liées montre dans tous les cas une demande très forte d'authenticité et de découverte de la part des élèves et de leurs enseignants.

Le tourisme doux, c'est enfin le développement de transports publics sur tout le réseau du Parc, à commencer par la crête de Chasseral elle-même. Des lignes de bus sont développées sous l'égide du Parc afin de désengorger une crête souvent prise d'assaut par les véhicules à moteurs certains week-end.

L'agriculture partenaire

Cette offre, cette valorisation des produits du terroir, cette mise en valeur des attraits touristiques du Parc avait de quoi effrayer le monde agricole, déjà soumis à rude épreuve depuis plusieurs années. Cependant, l'attrait du Parc est assez vite apparu aussi aux agriculteurs qui, par exemple, participent au réseau écologique du Vallon de Saint-Imier, qui permet de mettre en valeur certaines surfaces agricoles en faveur de l'écologie. En contre partie les agriculteurs sont dédommagés pour le respect des prescriptions spécifiques. De même, le Parc leur permet d'entretenir les pâturages boisés tellement emblématiques de toute la région.

Le Parc régional Chasseral c'est donc cela et bien d'autres projets encore. C'est avant tout un acteur tout entier voué au travail concret, de terrain, de proximité aussi. Mais le mieux, finalement, pour s'en faire une idée, c'est évidemment de venir le visiter !



Le conseil du Jura bernois

Le Jura bernois dans le canton de Berne

Le Jura bernois représente 5,3% de la population cantonale. C'est une petite minorité, mais le canton de Berne compte davantage de romands, notamment avec Bienne et sa région. Le bilinguisme représente dans tous les sens du terme, un investissement. Il a un coût, que l'on pense aux services de traduction, mais le canton de Berne dans son ensemble en bénéficie. Avec le Jura bernois et les Romands de Bienne, le canton de Berne est aussi un canton romand, et en tous cas un partenaire actif dans le cadre de la Suisse occidentale. Cet ancrage occidental du canton de Berne est important pour la cohésion nationale et les grands équilibres fédéraux.

Il n'en demeure pas moins que le bilinguisme pose des exigences à l'ensemble des partenaires, minorité et majorité. La réponse cantonale a été de mettre en place un statut particulier pour le Jura bernois. Sans correctif, une disproportion aussi grande entre minorité et majorité peut conduire à des problèmes.

Le statut particulier

Ce statut ancré dans la constitution cantonale a deux objectifs:

- Permettre le développement du Jura bernois en tant que région romande au sein du canton
- Renforcer la participation du Jura bernois à la politique cantonale



*Francis Daetwyler,
député*

L'action du Conseil du Jura bernois se situe dans ce contexte.

Le Conseil du Jura bernois

Organisation et fonctionnement

Le CJB compte 24 membres élus au suffrage universel. Les cercles électoraux sont les districts du Jura bernois; le district de La Neuveville a

3 sièges, celui de Moutier 11 et celui de Courtelary 10. Le CJB désigne un bureau de 4 membres, soumis chaque année à réélection. Au cours de la législature qui s'achève les 4 membres du bureau y sont restés les 4 ans. Le président est élu pour une année.

Les affaires sont préparées au sein des sections; pour l'essentiel elles sont calquées sur les directions cantonales:

Justice, affaires communales et ecclésiastiques

- Santé et prévoyance sociale
- Economie
- Travaux publics, transports et énergie
- Police/finances ; cette section prévoit les demandes d'aide émergeant aux fonds de loterie et du sport
- Instruction publique,
- Culture, cette section prévoit notamment les demandes d'aide relevant de l'action culturelle
- Institution ; cette section traite notamment des questions relevant du partenariat direct avec le canton du Jura

Le CJB dispose de compétences de négociations avec le canton du Jura, y com-

pris le gouvernement. Il peut également avoir des relations avec les administrations des cantons voisins.

Le CJB s'appuie sur une structure professionnelle composée du secrétaire général et d'une collaboratrice administrative.

Un premier bilan après 4 ans

L'institution est de plus en plus connue. Cela se manifeste notamment par une augmentation des financements aux activités culturelles et sportives. Pour les intéressés, l'existence d'un interlocuteur de langue française, au fait à la fois des réalités régionales et des procédures représente un avantage déterminant. Le CJB contribue à rapprocher l'administration cantonale de la population du Jura bernois. Parmi les gros dossiers traités par le Conseil du Jura bernois, citons *Mémoire d'Ici*, qui obtiendra une subvention cantonale de Fr. 200'000.– pour son fonctionnement. En outre, le canton finance aussi largement la rénovation du bâtiment des Rameaux, à Saint-Imier, qui abritera la fondation dès la fin de cette année.

L'attribution d'aides financières représente la partie visible de l'activité du CJB. Elle est importante pour la lisibilité de l'institution.

L'autre partie des activités du CJB, la participation du Jura bernois à la politique cantonale, est peut-être moins spectaculaire, mais son importance est tout aussi grande. Avec ce volet, le CJB est l'héritier du Conseil régional, qui a fonctionné de 1994 à 2002. La participation politique se manifeste de différentes manières:

a) participation aux procédures de consultation

Le CJB est consulté sur toutes les affaires importantes qui concernent le Jura bernois.

b) relations directes avec les directions cantonales

Le CJB a des relations directes avec les directions cantonales. Il est évident que ces relations sont particulièrement importantes avec la direction de l'instruction publique, puisque dans le domaine de la langue et de la culture, le CJB dispose de compétences décisionnelles. Les sections du CJB ont des contacts réguliers avec les directions cantonales, et au moins une rencontre annuelle avec le conseiller ou la conseillère d'Etat.

Au travers de ces contacts, il est possible de participer au processus politique dès le début, ce qui veut dire également avant que les affaires en soient à un stade médiatique. Les effets sont donc difficilement quantifiables et pas forcément spectaculaires, puisqu'il s'agit d'anticiper les problèmes avant qu'ils aient acquis une dimension qui justifie ou suscite des interventions parlementaires. A signaler dans cette perspective que l'accord cadre sur la mise sur pied d'institutions communes, qui lie les cantons du Jura et de Berne, mentionne maintenant explicitement le Conseil du Jura bernois. C'est le premier texte légal liant le canton du Jura à en faire mention. Avec cet accord, le CJB participe dès le départ à la mise en place d'une institution commune. Cet accord cautionne la pratique. Le CJB a notamment participé à la mise en place de la déléguée interjurassienne à la jeunesse.

Conclusion

Le bilan des 4 premières années d'existence est incontestablement positif. Le CJB est connu des milieux intéressés du Jura bernois, et c'est un interlocuteur établi des directions cantonales. Ce premier succès est un encouragement et un défi pour l'avenir. La participation à la politique cantonale peut être considérée comme acquise. L'étape suivante sera pour le Jura bernois, via le CJB d'affirmer une vision de développement propre, et de la faire passer. Les défis sont nombreux : la concurrence entre les régions et les territoires augmente, et le Jura bernois n'a pas de villes, alors que la Suisse s'urbanise. Il offre toutefois dans le domaine de la formation notamment des prestations qui n'ont rien à envier

à des régions plus urbaines, et ses principales localités sont des centres dynamiques, quoique de taille modeste.

Le Jura bernois appartient à la fois à un canton bilingue et à l'Arc jurassien, dont la dimension transfrontalière est primordiale. C'est en s'ouvrant sur ces deux espaces que le Jura bernois pourra s'affirmer et se développer. Rien ne serait plus dangereux qu'un repli nominaliste, ou de nouvelles frontières. Une petite région a besoin d'alliés. Il serait notamment souhaitable que le CJB dispose des mêmes compétences vis-à-vis des cantons de l'Arc jurassien qu'il n'en dispose vis-à-vis du canton du Jura, et le Jura bernois se doit de soigner ses relations avec les agglomérations voisines, Bienne et le Réseau Urbain Neuchâtelois.

Herzlich willkommen in der Vereinigung BERNbilingue/Freunde des Berner Jura!

In letzter Zeit durften wir wiederum neue Mitglieder in unseren Reihen begrüßen.

Ihr Entschluss, unsere Bestrebungen zu unterstützen, freut uns sehr und wir danken ihnen dafür herzlich.

Der Vorstand BERNbilingue/Freunde des Berner Jura

Interview avec le président de Force démocratique

BEBI: Herr Benoît, welche Stichworte kommen Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie an Bern denken?

RB: Berne représente pour moi en premier lieu le canton de Berne et bien entendu dans un sens plus large du terme la capitale de notre beau pays la Suisse.

BEBI: Ihre Verbundenheit mit diesem Kanton ist unübersehbar. War diese ausschlaggebend dafür, als Sie sich dazu entschlossen, vor über einem Jahr die Nachfolge von Marc-André Houmard als Präsident von Force démocratique anzutreten?

RB: Je suis un fervent défenseur du Jura bernois et partisan sans réserve de notre appartenance au canton de Berne. Ceci est une des raisons qui m'a incité à accepter ce mandat au même titre qu'au respect des fondements de notre démocratie.

BEBI: Force démocratique setzt sich seit Jahrzehnten dezidiert und allen Anfeindungen von separatistischer Seite trotzend für den Verbleib des Berner Jura beim Kanton Bern ein. Warum eigentlich? Haben Sie nicht manchmal das Gefühl, dass im alten Kantonsteil eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem Berner Jura herrscht?

RB: Le Jura bernois lors des plébiscites de 1974 et 1975 a décidé démocratiquement de rester dans le canton de Berne et ceci avec un pourcentage de presque 70 % de la population. Depuis, à plusieurs reprises lors de scrutins électoraux ces décisions ont été confirmées. La communauté de destin et notre avenir



*Roland Benoît
président Force
démocratique*

se trouvent dans le cadre du canton de Berne. Le canton de Berne est également attaché au Jura bernois et cela a été ancré dans la constitution et dans les faits par l'élaboration d'une Loi sur le statut particulier dont dispose le Jura bernois.

BEBI: Liegt denn die Zugehörigkeit des Berner Jura zum Kanton Bern vor allem im Interesse des Berner Jura oder des Kantons Bern?

RB: L'intérêt est réciproque.

Pour le Jura bernois il est important de faire partie d'un grand canton diversifié géographiquement et économiquement et de maintenir nos liens très étroits avec la région biennoise qui reste notre pôle d'attraction.

Pour le canton de Berne il est très important qu'il puisse maintenir son caractère bilingue et son rôle de canton charnière et plaque tournante entre la Suisse allemande et la Suisse romande. En plus il est également évident que la capitale fédérale se trouve dans un canton bilingue.

BEBI: Force démocratique gilt als sogenannte «mouvement de lutte». Das klingt sehr kämpferisch, aber sind denn die Zeiten der Gewaltakte und der Konfrontation im Berner Jura nicht längst vorbei? Interessieren sich denn der Durchschnittsbürger und die Durchschnittsbürgerin im Berner Jura überhaupt noch für die Jurafrage?

RB: Lors des plébiscites le rôle de Force démocratique a été vraiment celui d'un mouvement de lutte pour maintenir le Jura bernois dans le canton de Berne.

Aujourd'hui, Force démocratique a plutôt un rôle d'observateur attentif sur les atteintes de réunifications hypothétiques sans cesse distillées par les mouvements séparatistes et de réagir s'il y a lieu. Pour moi, l'objectif de Force démocratique a été atteint et aujourd'hui encore la grande majorité de notre population n'a pas changé d'avis. Il est vrai aussi, qu'une grande partie de la population et surtout la jeunesse n'est plus intéressée par des luttes stériles et dépassées. Ces personnes aspirent à une bonne situation professionnelle, un bon cadre familial et à un environnement où il fait bon vivre!

BEBI: Haben Sie denn, um beim kämpferischen Vokabular zu bleiben, überhaupt noch einen Gegner?

RB: Force démocratique, à plusieurs reprises, a fait le premier pas dans un esprit conciliateur, mais à chaque fois la main tendue est restée sans effet. On pourrait également ignorer l'adversaire mais cette attitude le rendrait encore plus fort. Malheureusement nous devons inlassablement rappeler certains faits, contredire certaines déclarations et surtout veiller à ce que des idées ne soient injustement propagées. Ceci dit, nous pourrions peut-être le faire avec des mots plus adaptés mais peut-être moins compréhensifs!

BEBI: Welche Schlussfolgerungen zieht Force démocratique aus dem Nebeneinander eines nach wie vor aktiven Gegners und eines wachsenden Desinteresses in der Bevölkerung an der Jurafrage?

RB: Dans toute démocratie qui se respecte, le perdant doit accepter un verdict et s'y tenir. Chez nous, dans l'affaire jurassienne, cette évidence n'a jamais été respectée et ne le sera jamais ...

En effet, en voici la preuve: Suite aux propositions de l'Assemblée interjurassienne (AIJ), si ces dernières devaient

être suivies d'une consultation populaire, les séparatistes déclarent d'emblée qu'en cas d'échec pour eux la lutte continuera de plus belle ! Quelle belle leçon de démocratie ...

BEBI: Force démocratique will also von der Logik der Konfrontation und des Schlagabtausches wegkommen. Woher nehmen Sie denn die Zuversicht, dass diese Strategie zum Ziel, das heisst dem Verbleiben des Berner Jura im Kanton Bern führt?

RB: La communauté de destin du Jura bernois est liée très étroitement à celle de la région de Bienne ceci surtout dans les domaines de l'économie, de la formation, du social et des soins, de la culture et des loisirs. Cette évidence nous donne beaucoup d'espoir pour l'avenir.

BEBI: Die Assemblée interjurassienne (AIJ) schlägt ja unter Zustimmung der bernjurassischen Delegation letztlich vor, erneut eine Volksabstimmung zur Kantonszugehörigkeit des Berner Jura durchzuführen. Wie stellt sich Force démocratique dazu?

RB: L'Assemblée interjurassienne (AIJ) a été mise en place pour solutionner le conflit jurassien. Malheureusement cette AIJ est devenue un organisme de propagande pour le canton du Jura. Nous ne sommes pas contre une votation populaire, au contraire nous ne doutons pas du résultat. Par contre, ce qui nous préoccupe fortement c'est la période qui précéderait ce scrutin, période qui enflammerait à nouveau notre région durant plusieurs années.

BEBI: Wäre es nicht schwierig oder gar undemokratisch, sich einer Volksabstimmung zu widersetzen, zumal der Bericht der AIJ ja auch in der bernjurassischen Delegation in diesem Gremium eine Mehrheit fand?

RB: En premier lieu, ce n'est pas à l'AIJ de décider s'il faut oui ou non organiser un

scrutin populaire sur ses propositions! La délégation du Jura bernois dans le cadre de l'AJJ ne représente plus les aspirations de la population. Nous ne pouvons admettre que des délégués élus ou désignés par des partis fidèles au canton de Berne se permettent dans l'hémicycle de l'AJJ de soutenir la création d'un nouveau canton à 6 communes!!! Ces propositions ne reflètent en aucun cas la réalité et vont à l'encontre de l'avis majoritairement exprimé de la population. En définitive, c'est d'une part le Conseil du Jura bernois et d'autre part le Gouvernement bernois et le Grand Conseil qui devront décider de la suite à donner à ce dossier.

BEBI: Wie schätzen Sie die Stimmung in der Bevölkerung ein? Wie würde ein erneutes Plebiszit ausgehen, im ganzen Berner Jura und speziell in Moutier?

RB: Je suis persuadé que si un vote populaire devrait être organisé, la population du Jura bernois se prononcerait par 67 % en faveur du canton de Berne. Il est vrai que pour ce qui concerne la ville de Moutier nous devons distinguer une majorité politique qui se trouve clairement du côté du Jura, mais il n'est pas sûr du tout que la majorité populaire le soit également, à ce titre n'oublions pas le vote consultatif organisé il y a quelques années qui avait donné une majorité pour le maintien dans le canton de Berne. Je prends aujourd'hui le pari que le résultat pour Moutier serait également positif pour un maintien dans le canton de Berne.

BEBI: Und wie sieht es im Kanton Jura aus? Würde dieser der Schaffung eines neuen Kantons mit sechs Bezirken bzw. Gemeinden zustimmen?

RB: A mon avis le canton du Jura aurait bien entendu tout à y gagner dans une réunification. Par contre, je sais également que le fait de vouloir imposer par le haut une fusion des communes

rencontre beaucoup de résistance dans le Jura et que certains politiques afin d'arriver à leur fin seraient prêts à rediscuter cette condition!

BEBI: Bei jeder Fusion gibt es Gewinner und Verlierer. Wer würde gewinnen, wer verlieren, wenn der Berner Jura und der Kanton Jura in einem neuen Kanton zusammenfinden würden?

RB: Le grand perdant dans cette fusion serait sans conteste le Jura bernois. En effet, quitter un canton de presque 1 million d'habitants pour rejoindre et créer un canton d'environ 120'000 habitants consisterait à faire un énorme pas en arrière. Les conséquences seraient dramatiques tant au niveau de la fiscalité que des autres paramètres étatiques.

BEBI: Was bringt der Berner Jura konkret dem Kanton Bern?

RB: Sans le Jura bernois le canton de Berne ne pourrait plus tenir et exercer son rôle de trait d'union entre la Suisse allemande et la Romandie. Le bilinguisme cher à notre canton ne pourrait plus être garanti pour le reste des romands du canton de Berne. Finalement du point de vue économique, le canton de Berne perdrait un de ses fleurons économiques régionaux que représente l'horlogerie et la machine outils du Jura bernois.

BEBI: Und welche Rolle spielt denn Biel?

RB: Comme déjà déclaré plus haut, Bienne représente le pôle central d'une des grandes régions du canton lorsque l'on parle de Bienne/Seeland/Jura bernois. Cette communauté de destin ne peut pas être ignorée, édulcorée ou encore effacée par un coup de baguette magique, la réalité est tout autre, car Bienne a besoin de nous et le Jura bernois a besoin de Bienne.

BEBI: Nennen Sie mir drei Gründe, warum es eine gute Idee sein könnte, am kommenden Wochenende durch die

Taubenlochschlucht in den Berner Jura zu fahren.

RB: Les gorges du Taubenloch représentent le passage et le lien naturel unissant le Seeland au Jura bernois. Notre région riche en vallées, pâturages et forêts offre un paysage magnifique et des promenades reposantes pour nos visiteurs. Notre région limitrophe offre des espaces, du savoir faire et un accueil ouvert et chaleureux.

BEBI: Zum Schluss: wenn eine gute Fee auftauchen würde und Ihnen drei Wünsche erfüllen würde, was würden Sie sich wünschen?

RB: Que le Jura bernois reste partie intégrante du canton de Berne. Que nos adversaires acceptent et respectent définitivement les décisions démocratiques. Qu'un dialogue de bon voisinage puisse s'instaurer définitivement avec le canton du Jura.

BEBI: Herzlichen Dank für das Gespräch

Force démocratique

Es ist die Organisation der Bernjurassier, die in der Jurafrage seit Jahrzehnten für den Verbleib beim Kanton Bern eintreten. Ihren Ursprung hat sie in einem von Roland Stähli 1952 publizierten Manifest, das innerhalb weniger Wochen Tausende von Bürgern mobilisierte, die gegen den Separatismus des Rassemblement jurassien entgegentraten. 1953 wurde die Vereinigung Force démocratique im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen Separatisten und Berntreuen gegründet. Die Auseinandersetzung gipfelte in der Volksabstimmung vom 16.3.1975. In dieser Volksabstimmung sprach sich die Bevölkerung der Amtsbezirke Moutier, Courtelary und La Neuveville für den Verbleib beim Kanton Bern aus. Die Organisation setzte sich auch massgebend für die Ausarbeitung des Sonderstatuts (Statut particulier) für den Berner Jura, verankert in der Verfassung des Kantons Bern, ein. Aufgrund dieses Sonderstatuts verfügt der Berner Jura über einen demokratisch gewählten Conseil du Jura bernois (Rat des Berner Juras).

Präsidiert wird die Force démocratique von a. Grossrat Roland Benoît.

Er trat die Nachfolge von a. Nationalrat Marc-André Houmard an.

Achtung!

VEREINSVERSAMMLUNG BERNbilingue

am 15. Juni 2010
Restaurant Altes Tramdepot, Muristalden 6, Bern (1. Stock)

Statutarischer Teil (Beginn 19 Uhr)

*

Frühfranzösisch im Kanton Bern – Bedeutung und Umsetzung
Referat von Herrn Regierungsrat Bernhard Pulver,
Erziehungsdirektor des Kantons Bern
(Beginn 19.30 Uhr)

*

Apéro riche (offeriert)
(ab ca. 20 Uhr)

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit. (Sie können selbstverständlich auch erst ab 19.30 Uhr für das Referat und den Apéro dabei sein. Es wird nach dem statutarischen Teil einen kurzen Unterbruch geben.)

Der Vorstand würde sich sehr freuen, möglichst viele Mitglieder begrüssen zu können.

Attention!

ASSEMBLEE GENERALE BERNbilingue

le 15 juin 2010
Restaurant Altes Tramdepot, Muristalden 6, Berne (1er étage)

Assemblée statutaire (19 heures)

*

**Importance et introduction de l'enseignement précoce du français
dans le canton de Berne**
Conférence de M. le Conseiller d'Etat Bernhard Pulver,
Directeur de l'instruction publique du canton de Berne
(19.30 heures)

*

Apéritif riche (offert)
(dès 20 heures environ)

La partie statutaire – réservée aux membres de BERNbilingue –
sera suivie d'une courte pause qui permettra à tous ceux qui le
souhaitent de nous rejoindre pour la Conférence, invitation
cordiale à tous!

Le comité se réjouirait de pouvoir saluer de nombreux membres et amis.

La Neuveville – Combe du Pilouvi – Pavillon – La Neuveville

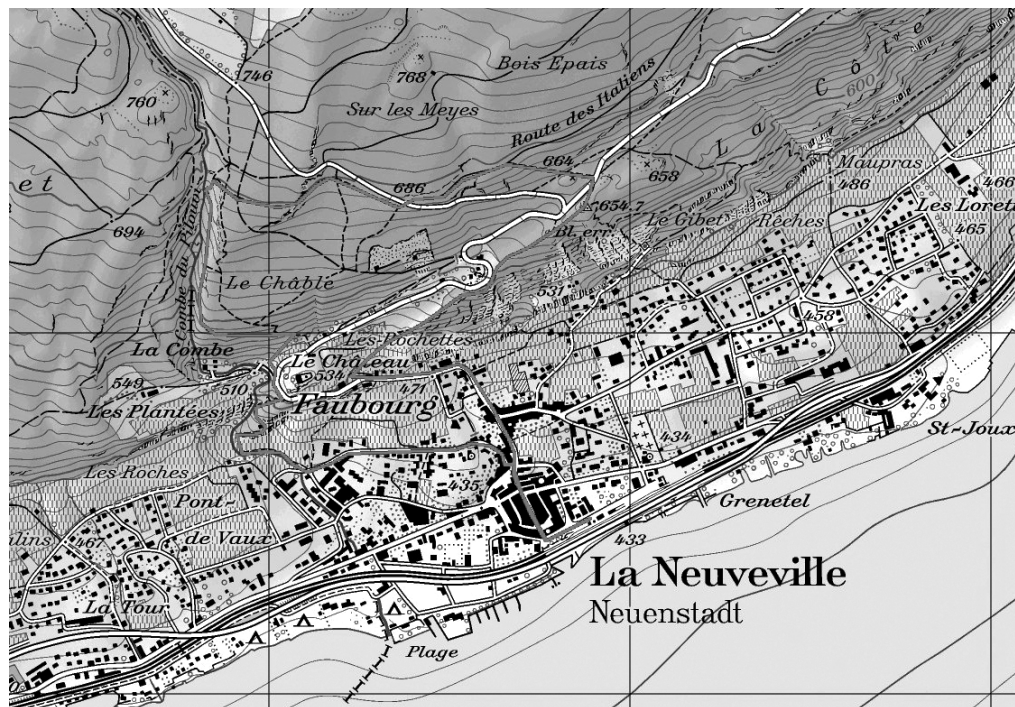
Une randonnée aux multiples facettes

La Neuveville à elle seule vaut le déplacement. Cette bourgade offre un paysage exceptionnel fait de rivages et de montagnes, de vignobles et d'habitations médiévales. A coup sûr, elle saura enchanter votre âme avide de découvertes.

En quittant la gare, se diriger à l'ouest pour pénétrer dans le centre de la cité médiévale. Aux prochains panneaux indicateurs, suivre l'indication « La Cascade – Combe du Pilouvi ». Après avoir gravi le raidillon de La Cascade, emprunter le sentier à flanc de coteau qui offre des

coups d'œil magiques sur le château du Schlossberg et La Neuveville. Après quelques encablures, la Combe du Pilouvi, mystérieuse et enchantée, est atteinte. Le sentier, bien aménagé, se faufile dans un dédale de roches bercé par le doux murmure du ruisseau de Vaux. À la sortie de la combe, une place de pique-nique invite à la pause.

Continuer le cheminement en suivant l'indicateur « Pavillon » qui vous mène par un agréable sentier jusqu'à la route cantonale La Neuveville – Lignières. Après l'avoir traversé avec prudence, emprunter le « chemin des Italiens » sur



environ 350 m puis bifurquer à droite et se diriger jusqu'au Pavillon, endroit romantique et offrant une vue majestueuse sur La Neuveville, le lac de Bienne, l'embouchure de la Thielle, le village de Cerlier et le Jolimont. La descente sur La Neuveville, dans un paysage bucolique, est un pur régal pour les yeux et donne à cette balade une note finale exceptionnelle.

La Neuveville – Combe de Pilouvi – Pavillon – La Neuveville

1 heure 55 minutes

- Distance 5,42 km
- Montée totale 323 m
- Altitude maximale 702 m
- Altitude minimale 432 m
- Descente totale 323 m

Wandervorschlag

Eine vielseitige Wanderung: La Neuveville – Combe de Pilouvi-Pavillon – La Neuveville

Schon allein das mittelalterliche Städtchen La Neuveville (Neuenstadt) am Bielersee ist eine Reise wert. Viel zu entdecken gibt es auf der Rundwanderung von der Bahnstation La Neuveville aus: das Murmeln eines romantischen Baches, der faszinierende Blick auf Berge, See und Weinberge. Ein romantischer Rastplatz lädt zum Verweilen ein. Der Rundwanderweg ist gut gekennzeichnet, alles eine echte Augenweide.

La Neuveville – Combe de Pilouvi – Pavillon – La Neuveville

1 Stunde 55 Minuten

- Distanz: 5,42 km
- Gesamtanstieg 323 m
- Höchste Höhe 702 m
- Minimale Höhe 432 m
- Gesamtabstieg 323 m

*Berner Wanderwege BWW
Moserstrasse 27, 3000 Bern 25
Telefon 031 340 01 11, Fax 031 340 01 10
Mail: info@bernerwanderwege.ch
Web: www.bernerwanderwege.ch*



Pro Patria-Briefmarken 2010 für das Murten-Panorama

Die diesjährigen Pro Patria Sondermarken sind dem Panoramabild der Schlacht bei Murten (1476) gewidmet. Vier Marken mit einem seltenen Querformat zeigen Szenen aus dem eindrücklichen Rundgemälde, darunter Karl den Kühnen und sein Gefolge auf der Flucht. Pro Patria hat das Murten-Panorama zum Jubiläumsprojekt erklärt. Pro Patria nimmt das Jubiläum zum Anlass, um mit Unterstützung der Bevölkerung die Anschubfinanzierung für die ständige Ausstellung des Murtenpanoramas zu ermöglichen, Ausdruck schweizerischer Solidarität. Das 1'000 Quadratmeter umfassende Rundgemälde des berühmten Münchner Panoramamalers Louis Braun (1836–1916) konnte an der Expo 02 bewundert werden. Die Einlagerung des Panoramas wurde weit über die Landesgrenzen hinaus bedauert. Nach jahrelangem Suchen konnte nun im Bereich der «Berne Museumsinsel» ein optimaler Standort sichergestellt werden. In einer Rotunde, angebunden an Sammlung und Infrastruktur des Historischen Museums Bern soll das Rundgemälde von nationaler Bedeutung inskünftig der Schweizer Bevölkerung und den Gästen unseres Landes zugänglich gemacht werden. Die Gestaltung der Briefmarken lag in den Händen von Daniel Dreier und Maya Arber, Bern. Der jeweilige Taxzuschlag zugunsten von Pro Patria beträgt 40 bzw. 50 Rappen je verkaufter Marke. Den Verkauf der Marken und Pro Patria-Abzeichen besorgen unter anderem Schulklassen und Vereine, sowie Poststellen. Aus dem Erlös werden ebenfalls soziale Werke unterstützt. Die Pro Patria unterstützt ebenfalls den Bau des Bärenparks in Bern finanziell. Unser Wappentier hat nun eine tier- und umweltgerechte Unterkunft erhalten.



Eine grosszügige Geste der Pro Patria

Der diesjährige Verkauf der Pro Patria-Marken und Abzeichen kommt ganz besonders der Verwirklichung von Projekten im Kanton Bern zugute: Die Stiftung der Pro Patria hat beschlossen, aus dem Erlös im Sinne einer Anschubfinanzierung den Anbau an das Historische Museum Bern zu unterstützen. Der Anbau soll in naher Zukunft das berühmte Panoramabild beherbergen, das Szenen der Schlacht bei Murten von 1476 zeigt: Karl der Kühne unterlag in einem erbitterten Kampf den Eidgenossen. Entstanden ist das gewaltige Rundgemälde 1895 von Eugène Burnand. Es faszinierte bereits die Besucher der Expo 02. Mit dem Rundgemälde wird Bern als Standort burgundischer Kunst noch mehr aufgewertet. Bereits einen namhaften Beitrag gesprochen hat die Pro Patria an den Bau des Bärenparks, in dem das beliebte Wappentier nun eine umwelt- und tiergerechte Unterkunft gefunden hat. Unterstützt werden zudem verschiedene kulturelle und soziale Projekte. Am Verkauf der Marken, Abzeichen, originelle Taschen und Leibchen beteiligt sind unter anderem Schulklassen und Vereine, sowie Poststellen. Sie danken schon jetzt für die Unterstützung der Aktion im Dienste einer guten Sache.

BERNbilingue Vorstand

Stämpfli Michael
Dr. iur., Fürsprecher

Präsident
mstaempfli@bluewin.ch
Kirchackerstrasse 21, 3074 Muri bei Bern

Schenker Urs
Fürsprecher

Sekretär
info@bernbilingue.ch
Effingerstrasse 4a, 3011 Bern

Gerber-Streit Hans
Eidg. dipl. Fachmann in
Kommunikation und Administration
Geschäftsführer

Vizepräsident, Regionalvertreter
Emmental-Oberaargau
Redaktor BERNbilingue
signautourismus@bluewin.ch
Riedstrasse 3, 3535 Schüpbach

Gauchat Emile
a. Cdt d'arrondissement
militaire 9 a BE

Regionalvertreter Biel-Seeland
emilegauchat@bluewin.ch
Pierre-Grise, 2518 Nods

Hadorn-Schafroth Christian
Kaufmann/Grossrat

Politische Beziehungen
chris@hadorns.ch
Dornegghubel 52, 3367 Ochlenberg

Hofstetter Elias
Dr. iur., Fürsprecher

Mitgliederwerbung
kanzlei.hofstetter@ambralaw.ch
Luisenstrasse 41, 3005 Bern

Hubacher Peter Rolf
Sekundarlehrer phil. hist.

Regionalvertreter Bern
Altstadt 20, 3235 Erlach

Knecht Susanna
Hausfrau/dipl. Krankenschwester

Regionalvertreterin Oberland
s.knecht@spiez.ch
Tannenweg 46, 3700 Spiez

Meier Ulrich
Dipl. Ing. ETH

ru.meier-spiez@swissonline.ch
Stutzstrasse 5, 3702 Hondrich

Egger-Jenzer Barbara
Fürsprecherin/Regierungsrätin

Mitglied
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

Sekretariat BERNbilingue

Sekretariat
Effingerstrasse 4a, 3011 Bern
Telefon 031 381 21 21

Mitgliedschaft im Verein BERNbilingue

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit heutiger Post haben Sie die neueste Ausgabe des Bulletins von BERNbilingue (Freunde des Berner Jura) erhalten. Sie finden darin zahlreiche interessante Beiträge.

Seit 1976 setzt sich unsere Vereinigung für den Fortbestand des zweisprachigen Kantons Bern, die Förderung des friedlichen Zusammenlebens zweier Kulturen und Konfessionen, sowie die Vertiefung der Beziehungen und Kontakte zwischen den französischsprachigen Teilen des Kantons Bern, im besonderen den Berner Jura, ein.

Sollten Sie noch nicht Mitglied unserer Vereinigung (bisher Freunde des Berner Jura/Les amis du Jura bernois) neu «BERNbilingue» sein, so laden wir Sie herzlich ein, dies noch heute zu werden.

Den Beitrittstalon finden Sie auf der Rückseite dieses neuen Bulletins. Sie brauchen ihn bloss auszufüllen und einzusenden. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie an der nächsten Vereinsversammlung begrüßen dürften.

Mit freundlichen Grüßen
Verein BERNbilingue
Der Vorstand

Bitte
frankieren

BERNbilingue
Freunde des Berner Jura
Amis du Jura bernois
Effingerstrasse 4a
3011 Bern



Es würde uns freuen, wenn Sie sich entschliessen könnten, dem Verein «Bernbilingue» (Freunde des Berner Jura/Les amis du Jura bernois) beizutreten und sich mit uns zusammen für einen zweisprachigen Kanton Bern als unverzichtbares Bindeglied in der Eidgenossenschaft einzusetzen.
Für Ihre Anmeldung danken wir Ihnen im voraus.

Ihr Vorstand «BERNbilingue»



Das Anliegen von «BERNbilingue» ist mir sympathisch.

Ich trete als Mitglied der Vereinigung «BERNbilingue»
(Freunde des Berner Jura / Amis du Jura bernois) bei.
Jahresbeitrag Fr. 40.–
Gönnerbeitrag Fr. 100.–/jährlich
Juristische Personen Fr. 100.–/jährlich

1/2010

Name und Vorname _____

Adresse _____

PLZ / Ort _____

Telefon / Fax / E-Mail _____

Datum _____

Unterschrift _____